



Gott des Lebens,
weise uns den Weg
zu Gerechtigkeit
und Frieden

Ökumenischer Rat der Kirchen
10. Vollversammlung

30. Oktober – 8. November 2013
Busan, Republik Korea

Dokument Nr. **A 01**

ZUR INFORMATION

DE

Übersetzung aus dem Englischen,
Sprachendienst des ÖRK

Bericht des Vorsitzenden des Zentralausschusses – Pastor Dr. Walter Altmann

1. Herr/Frau Vorsitzende/r, liebe Delegierte, liebe Teilnehmer/innen, liebe Schwestern und Brüder,
2. *„Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.“*
3. Beim Nachdenken über meine kurze Ansprache heute, in der ich Rechenschaft ablegen, aber auch verschiedene Überlegungen und Herausforderungen ansprechen werde, habe ich mich von einer Reihe von Fragen leiten lassen, die ich mir ganz persönlich gestellt habe. Mein erster Gedanke betraf den Sinn einer Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen.
1. **Welches ist der Sinn unserer gemeinsamen Reise von Porto Alegre nach Busan als Gemeinschaft von Kirchen?**
4. Die aus dem Matthäus- und Lukasevangelium (Mt 8,11, Lk 13,29) eingangs zitierten Worte Jesu werden für uns zu gelebter Wirklichkeit. Wenn wir das Heilige Land, in dem Jesus zu seinen Jüngern sprach, als Bezugspunkt nehmen, geht unser Weg von Porto Alegre nach Busan von Westen nach Osten. Und er geht von Süden nach Norden. Wir begeben uns wortwörtlich von der einen auf die andere Seite der Erdkugel.
5. Wir sind hier als globale Gemeinschaft zusammengekommen. Vorhin im Eröffnungsplenum haben junge Menschen zu uns gesprochen. Gestatten Sie mir, einen Beitrag hervorzuheben, der von besonderer Bedeutung ist, nämlich derjenige von Thomas Kang, einem jungen Brasilianer, der bei der letzten Vollversammlung in Porto Alegre Steward war. Die Vorfahren von Thomas stammen aus Korea, sein Vater aus Nordkorea und seine Mutter aus dem Süden. Fazit: Wir sind aus allen Ecken der Welt hier in dieser koreanischen Realität zusammengekommen, um mit den Brüdern und Schwestern dieser Nation von unserem Glauben Zeugnis abzulegen, der uns alle in einer globalen Gemeinschaft verbindet.

6. Auch sollten wir gleich als erstes den Kirchen und den Brüdern und Schwestern in Korea für ihre Einladung zu diesem einzigartigen ökumenischen Anlass und ihre fleißige Vorbereitung unseren Dank aussprechen. Ich bin in Porto Alegre geboren, wo sich auch der Hauptsitz meiner Kirche, der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, befindet. Für mich persönlich hat daher die Tatsache, dass wir uns von Brasilien nach Korea begeben haben, eine ganz besondere Bedeutung.
7. Vor einem Jahr hatte ich die Gelegenheit, die Kirchen in der Republik Korea in Busan und Seoul zu besuchen, um mit lokalen und nationalen Ausschüssen sowie Kirchenleitenden Kontakt aufzunehmen. Ich habe ihre Gastfreundschaft erlebt und gesehen, mit welchen Erwartungen und welchem Eifer sie sich auf unser Kommen vorbereiteten. Sie haben für diese Vollversammlung zahlreiche menschliche, technische, logistische und finanzielle Ressourcen bereitgestellt. Dafür danken wir ihnen von ganzem Herzen.
8. Die Tatsache, dass wir aus allen Ecken der Welt zusammengekommen sind, ist in mehrerer Hinsicht von Bedeutung. Sie ist an sich bereits ein Zeugnis für die Vielfalt des Leibes Christi. Werfen wir einen Blick in die Runde und nehmen wir unser farbenfrohes ökumenisches Mosaik in Augenschein! Wir sprechen so viele verschiedene Sprachen. Zu keinem anderen Zeitpunkt kommen der Sinn und die Kraft unserer Gemeinschaft so tiefgründig zum Ausdruck, wie wenn wir uns versammeln und gemeinsam, jeder in seiner Sprache, das Vaterunser beten, das Gebet, das uns unser Herr Jesus selbst gelehrt hat.
9. Doch unsere Vielfalt geht weit über unsere verschiedenen Sprachen hinaus. Wir vertreten verschiedene Ethnien, Kulturen, Traditionen und Denominationen des christlichen Glaubens. Der ÖRK hat seit jeher die Teilnahme von Frauen, indigenen Völkern, Menschen mit Behinderungen und jungen Menschen großgeschrieben. In diesem Sinne hat er eine Reihe von Programmen mit dem Ziel ins Leben gerufen, immer größere Integration zu fördern und diskriminierende Praktiken zu überwinden. Die so reichlich unter uns vorhandenen Gaben sind von großer Vielfalt. Eine Vollversammlung wie diese ist ein Fest der Vielfalt.
10. Unsere Vielfalt hindert uns aber nicht daran, Einheit aufzubauen und anzustreben. Ganz im Gegenteil! Für den ökumenischen Traum ist die Vielfalt eine Bereicherung, dank der wir uns gegenseitig ergänzen. Tatsächlich korrigieren wir uns auch gegenseitig, oder zumindest sollten wir bei unserem Streben nach größerer Komplementarität und besserem Ausdruck unserer Einheit für diese Möglichkeit aufgeschlossen sein. Denn wir sind ebenso wenig wie die Jünger Jesu (Mk 10,35-45) gegen die Versuchung gefeit, das „Unsere“ für besser zu halten als das, was andere Menschen mitbringen.
11. Auch der Versuchung der Macht sind wir ausgesetzt. Im Laufe der Geschichte hat diese Versuchung die Beziehungen zwischen Menschen und Nationen auf verschiedenen Ebenen geprägt und die Menschheit zu sündigen Praktiken verleitet, darunter Rassismus, Patriarchat, wirtschaftliche Ausbeutung und verschiedene Formen der Ausgrenzung und Unterdrückung, nicht zu vergessen den sündigen Wettbewerb zwischen Kirchen und Religionen, manchmal bis hin zu physischer Gewalt, Krieg und Terror. Unsere Buße ist auch eine konkrete Ausdrucksform unseres ökumenischen Engagements.

12. In der ökumenischen Bewegung stehen wir aber trotzdem zu der Tatsache, dass durch unsere Vielfalt unsere Komplementarität zum Ausdruck kommt. Wir sind aufgerufen, immer wieder und aufs Neue zu entdecken, welche Bereicherung diese Vielfalt für unsere christliche Familie ist. Deshalb sind wir heute hier. In unserem Bestreben, der Einheit der Kirche besser Ausdruck zu verleihen, müssen wir die Gaben, Erfahrungen und Überzeugungen unserer Nächsten anerkennen. Sie können uns zu größerer Authentizität und Treue gegenüber unserem Herrn Jesus Christus verhelfen. Dabei sollten wir auch aufgeschlossen bleiben für die Korrekturen, auf die uns unsere Brüder und Schwestern möglicherweise hinweisen, während wir auf den Heiligen Geist hören.
13. Es stimmt natürlich, dass wir in unserem Leben allzu oft von diesen Idealen weit entfernt sind. Der Wettbewerbsgeist findet auch in unserer Mitte noch viel Platz. Doch Wettbewerb war nicht das Ideal, von dem unsere Vorgänger in der ökumenischen Bewegung geleitet wurden, als sie in Amsterdam (1948) ihren festen Willen bekundeten, beieinander zu bleiben. Im Namen dieser Ideale sind wir von unseren Kirchen und Organisationen zu ihren Delegierten und Vertreter/innen benannt worden. Und wir sind aufgerufen, diese Ideale zu wahren und zu befolgen. Daher wurde bei dieser wie bei den vorangegangenen Vollversammlungen Zeit für die Prüfung, Erörterung und Annahme einer neuen Erklärung zum Thema Einheit eingeplant, in welcher der Kern unseres Engagements bekräftigt wird.
14. Der Apostel (Paulus) liefert eine solide theologische Grundlage für unser Streben nach Einheit, bei dem wir vom wichtigsten aller Grundsätze geleitet werden: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Eph 4,5-6).
15. In seinen Betrachtungen über die Vielfalt und parallel dazu über die Einheit der Kirche verwendet der Apostel das anschauliche Bild des Leibes, der zwar viele Glieder hat, aber dennoch ein Leib ist (1.Kor 12,12). In diesem Sinne ist eine ökumenische Versammlung auch und in erster Linie ein Fest der Einheit, eine Einheit, die wir in Christus bereits haben und jetzt aus Treue zu ihm noch intensiver in unseren Kirchen verwirklichen wollen.
16. Der eingangs zitierte Bibelvers führt uns schließlich in eine tiefere und eschatologische Dimension, nämlich zu Gottes Verheißung, im Himmelreich alle zusammen mit unseren Vorvätern, und warum nicht auch mit den Aposteln, in der Gegenwart Gottes zu Tisch zu sitzen. Diese Verheißung, diese Aussicht auf eine kommende Realität, greift dieser Realität vor – aufgrund unserer Spaltungen zwar nur unvollständig aber dennoch wirksam, indem wir im Namen des Herrn zusammenkommen, um den dreieinigen Gott zu preisen und auf Gottes Stimme zu hören. Aus diesem Grunde sind wir hier versammelt.

II. Wovon war der Zeitraum seit der letzten Vollversammlung des ÖRK geprägt?

17. Es war in verschiedener Hinsicht eine Übergangszeit. Als erstes erwähne ich die internationale Finanzkrise, ausgelöst durch verantwortungslose und sogar kriminelle Praktiken gewisser mächtiger Wirtschaftszweige in den Industrieländern, wo die gute Praxis der staatlichen Regulierung dieser Wirtschaftszweige und ihrer wirtschaftlichen Interessen im Namen sogenannter „Liberalisierungsmaßnahmen“ aufgegeben wurde. Ich erwähne die Finanzkrise nicht weil ich meine, dass sie für den ÖRK der wichtigste Aspekt in diesem Zeitraum war, sondern vor allem, weil sie für die Weltwirtschaftsordnung tiefgreifende Folgen hatte. Sie führte zu mehr

Arbeitslosigkeit und Hunger für zahllose Menschen überall auf der Welt. Viele trieb sie in die Verzweiflung. Darüber hinaus hat die Krise die finanzielle Stabilität vieler Kirchen und damit auch ihre Fähigkeit beeinträchtigt, ökumenische Organisationen in der Welt und natürlich auch den ÖRK zu unterstützen.

18. Dank der zahlreichen Bemühungen der ÖRK-Verwaltung und des wertvollen Beitrags der Mitglieder der Leitungsgremien hat sich die Anzahl der ihre Beitragspflichten zur Unterstützung des Rates erfüllenden Kirchen zwar erhöht, doch ist der im Berichtszeitraum durch Mitgliedsbeiträge eingegangene Gesamtbetrag dennoch konstant zurückgegangen. Hinzu kamen die für den Schweizer Franken ungünstigen Wechselkurse, aufgrund derer sich die Verwaltung und die Leitungsgremien gezwungen sahen, laufende Anpassungen vorzunehmen und beispielsweise die Anzahl der Amtsträger und Mitarbeitenden zu reduzieren und damit auch die Fähigkeit, etablierte Programme auszubauen. Das ist sicherlich nicht das anregendste Umfeld für all jene, die sich der Programmarbeit des ÖRK widmen. Bedauerlich ist ebenfalls, dass sich manche Kirchen zu der Entscheidung gezwungen sahen, trotz der vom ÖRK angebotenen Zuschüsse keine/n Vertreter/in an diese Vollversammlung zu entsenden.
19. Durch verwaltungstechnische Maßnahmen sowie das Engagement und Verständnis der Mitarbeitenden, denen wir unseren tiefen Dank aussprechen, konnte der ÖRK trotz allem eine finanziell stabile Situation aufrechterhalten. Eine Frage müssen die Kirchen jedoch nach wie vor beantworten: In welchem Maße möchten sie und sind sie bereit, den ÖRK als unverzichtbaren Bestandteil ihres Engagements für die ökumenische Sache zu unterstützen und zu stärken?
20. Eine der größten Herausforderungen in diesem Zeitraum bestand darin, für das wachsende Defizit der ÖRK-Pensionskasse eine Lösung zu finden, nachdem keine Trendwende mehr in Sicht war. Der Übergang zu einem privaten Rentenplan unter Wahrung aller erworbenen Ansprüche der Pensionskassenmitglieder sowie ein Entwicklungsprojekt durch Neubauten auf dem Grundstück, auf dem sich das Ökumenische Zentrum in Genf befindet, veranlassen uns nun zu der berechtigten Hoffnung, dass eine endgültige Lösung für dieses akute Problem gefunden werden kann.
21. Ferner hat im Zeitraum zwischen Porto Alegre und Busan ein Wechsel im Generalsekretariat des ÖRK stattgefunden. Olav Fykse Tveit wurde der Nachfolger von Samuel Kobia als ÖRK-Generalsekretär. Beide haben dem ÖRK mit Eifer und großem persönlichen Engagement gedient. Beide mussten sich großen Herausforderungen stellen. Beide haben engen Kontakt zu Kirchen und ökumenischen Einrichtungen gesucht. Diesen unseren Brüdern möchte ich beiden an dieser Stelle gleichermaßen im Namen des Zentralausschusses und des ÖRK insgesamt herzlich für ihren Dienst an der ökumenischen Bewegung danken.
22. Ein weiterer gegenwärtig stattfindender Übergangsprozess ist tiefgreifender und breiter als diejenigen, die ich bereits angesprochen habe. Er hängt mit den Veränderungen in der globalen religiösen Landschaft zusammen. In Porto Alegre hatten wir bereits begonnen, über die sich verändernde religiöse Landschaft in der heutigen Welt zu sprechen. In den letzten Jahrzehnten war auf globaler Ebene eine wachsende religiöse Mobilität und Zersplitterung zu beobachten. Was die Christenheit angeht, so verlagert sich der Schwerpunkt des Christentums immer mehr nach Süden und nach Osten. In vielen westlichen Ländern, insbesondere in Europa, geht die Zahl der Christen zurück, wodurch sich – sei es infolge eines kontinuierlichen Säkularisierungsprozesses oder als

- Erbe einer atheistischen Erziehung in den letzten Jahrzehnten - auch immer größere Teile der Bevölkerung aus den religiösen Institutionen zurückziehen. (Im Nahen Osten ist durch die Konflikte in der Region und einer vielerorts daraus resultierenden feindlichen Haltung dem Christentum gegenüber die Anzahl der Christen stark gesunken, was äußerst besorgniserregend ist). Im Gegensatz zu diesen, in manchen Regionen schwindenden Zahlen ist in Asien und Afrika die Zahl der Christen kontinuierlich und manchmal sogar explosionsartig angestiegen.
23. Die Pfingstbewegung ist ebenfalls deutlich gewachsen – wenn auch auf sehr fragmentierte Weise – und hat sich als eine der großen Strömungen des christlichen Glaubens in der heutigen Welt etabliert, ist aber im ÖRK bislang noch nicht ausreichend vertreten. Eine wachsende Zahl dieser Kirchen ist an einer Mitgliedschaft im ÖRK interessiert oder sucht zumindest den Dialog mit uns. Dennoch ist der ÖRK heute eindeutig weniger repräsentativ für die Weltchristenheit als bei seiner Gründung, bzw. als im Jahre 1961, als der ÖRK zahlreiche orthodoxe Kirchen aufnahm.
 24. Eine Antwort des ÖRK auf diese Herausforderung bestand darin, zusammen mit anderen Partnern einen erweiterten Raum für Begegnungen, spirituellen Austausch und Dialog einzurichten. Auf der Vollversammlung in Harare (1998) schlug der damalige Generalsekretär Konrad Raiser, inspiriert durch das dort angenommene Dokument „Ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Vision des ÖRK“ vor, ein über die institutionellen Grenzen des Rates hinausgehendes Forum für Begegnungen und Gespräche zu bilden. Ein paar Jahre später wurde mit dem Globalen Christlichen Forum (GCF) ein Raum geschaffen, in dem sich Christen aus der breiten Vielfalt der Christenheit begegnen, gegenseitiges Vertrauen aufbauen und zusammen gemeinsame Herausforderungen angehen können. Bislang fanden zwei globale Tagungen des GCF statt, die erste in Limuru, Kenia (2007), und die zweite in Manado, Indonesien (2011).
 25. In einer weiteren bahnbrechenden Initiative verabschiedeten der ÖRK, der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog und die Weltweite Evangelische Allianz 2011 eine gemeinsame Erklärung mit dem Titel „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Bei der jüngsten, durch das Globale Christliche Forum einberufenen Sondierungstagung wurde vorgeschlagen, dass von denselben Einrichtungen zusammen mit der Weltpfingstgemeinschaft (World Pentecostal Fellowship) unter dem vorläufigen Titel „Christian Witness in a World of Multiple Christian Families of Faith“ („Das christliche Zeugnis in einer Welt mit zahlreichen christlichen Glaubensfamilien“) ein ähnliches Dokument mit Empfehlungen für zwischenkirchliche Beziehungen erarbeitet werde.
 26. Initiativen wie die des GCF sollten weder als eine Alternative zum ÖRK betrachtet werden, noch sollten sie sich zu einer solchen entwickeln. Die von GCF und ÖRK unterzeichnete Grundsatzerklärung hält ihr gemeinsames Verständnis fest, wonach sich ihre jeweiligen Rollen gegenseitig ergänzen. Der ÖRK bleibt als vorrangiges Instrument der breiten ökumenischen Bewegung bestehen. Angesichts einer lebendigen religiösen Mobilität und manchmal negativen Erfahrungen in sogenannten „historischen“ Kirchen sind Letztere immer öfter in Versuchung geraten, ihr ökumenisches Engagement als zweitrangig zu betrachten und ihre Anstrengungen auf die eigene interne Konsolidierung auszurichten, sei es in Lehr- oder institutionellen Fragen. Vielleicht liegt dies aber auch an einer gewissen Ernüchterung mancher Kirchen angesichts der Schwierigkeiten, das ökumenische Programm in Richtung Einheit voranzubringen. Wie dem auch sei, eine Vollversammlung wie die unsere ist unter anderem eine äußerst vielversprechende und dringend notwendige Gelegenheit, das ökumenische Ziel der Kirchen zu bekräftigen, ein Ziel, das

sich angesichts der gegenwärtigen Fragmentierung der Christenheit als umso dringlicher erweist. Zersplitterung soll nicht als Einladung zur Verstärkung konfessioneller Festungen verstanden werden, sondern als Herausforderung, das ökumenische Engagement zu vertiefen, statt es zu schwächen. Wird das Engagement für die Einheit vernachlässigt, so verliert die Kirche in ihrem Zeugnis an Glaubwürdigkeit und an Kraft. Eine beharrliche ökumenische Zusammenarbeit wird somit zu einer Form des Widerstands in einer Welt, in der der Glaube zunehmend zu einer Ware auf einem „religiösen Markt“ wird.

III. Ist bei so vielen Veränderungen jetzt alles anders?

27. Die Antwort lautet ganz sicher nein. Wir können auf eine fabelhafte Geschichte zurückblicken und werden die Kontinuität dieser Entwicklung auch weiterhin gebührend würdigen.
28. Lukas bezeichnet alle, die Jesus folgen, auf schöne Weise als die Anhänger des neuen „Weges“ (Apg 9,2). Auch wir sprechen stets von der ökumenischen Bewegung als von einer Reise. Das ist auch durchaus angemessen. Wie das bekannte Sprichwort besagt, beginnt eine Reise von tausend Meilen mit dem ersten Schritt. Gott sei Dank, brauchen wir den ersten Schritt nicht mehr zu machen. Bevor wir auf den Plan traten, hatte die ökumenische Bewegung bereits viele Schritte gemacht, dank derer wir heute hier sind.
29. In einer meiner Ansprachen anlässlich einer Zentralausschusstagung hatte ich die Gelegenheit, über das Vermächtnis jener nachzudenken, die uns auf dieser ökumenischen Reise und in der Geschichte des ÖRK vorausgegangen sind. Unsere Bewegung wurzelt bekanntlich in den großen ökumenischen Weltkonferenzen der ersten Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts: Mission, Edinburgh (1910); Praktisches Christentum, Stockholm (1925); Glauben und Kirchenverfassung, Lausanne (1927). Nicht außer Acht lassen sollten wir auch die christliche Erziehung, die ebenfalls untrennbarer Bestandteil unserer Geschichte ist.
30. All diese Strömungen sind zu unterschiedlichen Zeitpunkten zusammengefloßen – sei es, um den Ökumenischen Rat der Kirchen zu gründen oder sich diesem anzuschließen – und sind unverzichtbare Pfeiler unserer ökumenischen Bestrebungen geblieben. Oder können wir uns etwa den Ökumenischen Rat der Kirchen oder die ökumenische Bewegung ohne eine dieser Strömungen vorstellen?
31. Mission würde ohne die Betonung der christlichen Erziehung ihren Fokus verlieren und die Verkündigung des Evangeliums verzerren. Ohne Diakonie wären sowohl Mission als auch christliche Erziehung unterfangen bar jeder Glaubwürdigkeit. Ohne theologische Reflexion und Gespräche über die Lehre wäre christliche Fürsprachearbeit willkürlich. Und ohne Mission und Diakonie wären theologische Reflexion und Gespräche über die Lehre abstrakte und künstliche Bemühungen.
32. Selbst wenn wir aus guten Gründen zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem bestimmten Kontext mit unseren jeweiligen Gaben und Fähigkeiten Unterschiede machen können und müssen und uns mit spezifischen Fragen zur Lehre, christlichen Erziehung, Mission und Diakonie auseinandersetzen müssen, sollten wir dabei immer eine falsche Dichotomie vermeiden, mit der wir eine der Strömungen höher einstufen als die anderen. Wir sehen den christlichen Glauben und die ökumenische Reise in einer ganzheitlichen Perspektive. Wir vertrauen darauf, dass sie stets von der Liebe Gottes angetrieben sein wird. Denn wie Jesus, die Apostel und die Bibel uns gelehrt haben, ist die Liebe höher als alles. Ohne Liebe wäre alles nichts nütze (1.Kor 13). Und selbst mit einem Glauben, der Berge versetzen könnte, wären wir nichts ohne Liebe (1.Kor 13,2).

33. Bei unserer letzten Zentralausschusstagung in Kreta durften wir die Früchte der in den letzten Jahren in verschiedenen Bereichen verrichteten Arbeit ernten, indem wir mehrere Dokumente entgegennahmen, denen wir auch während dieser Vollversammlung viel Aufmerksamkeit schenken werden.
34. Der Zentralausschuss hat das Dokument „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ entgegengenommen und den Kirchen zugesandt, um sie „zum weiteren Nachdenken anzuregen und um ihre offiziellen Antworten zu bitten“. Die Studie enthält Anstöße, die auf dem bekannten ÖRK-Dokument „Taufe, Eucharistie und Amt“ und den Antworten der Kirchen darauf basieren.
35. Darüber hinaus hat der Zentralausschuss das Dokument „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ angenommen und an unsere Vollversammlung in Busan als Grundlagendokument weiterverwiesen.
36. Eines der zentralen Themen dieser Vollversammlung kommt im Wort „Frieden“ zum Ausdruck. Das Bekenntnis zu gerechtem Frieden, einem mit Gerechtigkeit einhergehenden Frieden, gehört seit der Gründung zum Leben des ÖRK. Die Vollversammlung in Porto Alegre fand genau in der Mitte der Dekade zur Überwindung von Gewalt statt, während derer in unseren Kirchen zahlreiche Initiativen ergriffen wurden. Der Prozess gipfelte in der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation im Mai 2011 in Kingston, Jamaika. Der bei dieser Konferenz verabschiedete Aufruf zu gerechtem Frieden ist in einer von Gewalt und Krieg heimgesuchten Welt besonders wertvoll und wird bei dieser Vollversammlung ebenfalls eine zentrale Rolle spielen.
37. Wenn wir also die ökumenische Reise als einen ganzheitlichen Prozess unserer Berufung in der Nachfolge Jesu definieren, so bedeutet das, dass die zur Gründung des ÖRK zusammengefloßenen Strömungen bei der Ausarbeitung unserer Programme nach wie vor lebendig sind. Denn unsere Inspirationsquelle ist und bleibt die Glaubenserfahrung der ersten Gemeinde: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42).

IV. Hat der ÖRK nicht im Vergleich zu früher seine prophetische Stimme verloren?

38. Es steht außer Zweifel, dass dem Ökumenischen Rat der Kirchen von den weltlichen Medien nicht mehr so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird wie in der Vergangenheit. So stand der ÖRK beispielsweise mit seinem Programm zur Bekämpfung von Rassismus im Rampenlicht, oder als er mit seinem Menschenrechtsprogramm die Opfer systematischer Verfolgung durch Militärdiktaturen in Schutz nahm, insbesondere in Lateinamerika in den 1970er- und 1980er-Jahren.
39. Das Panorama der internationalen Beziehungen in unserer globalisierten Welt hat dazu geführt, dass die Medien ihre Aufmerksamkeit auf andere Schauplätze richten, auf denen der ÖRK keine sehr sichtbare Rolle spielen kann. Trotz der Bemühungen der Abteilung für Kommunikation, die Öffentlichkeit ausführlich über den ÖRK zu informieren, bleiben beispielsweise zahlreiche Erklärungen zum Frieden in den Medien oft im Hintergrund, während Bilder von Terrorangriffen und Krieg am meisten Beachtung finden.
40. Vielleicht sollten wir uns auch selbstkritisch fragen, ob wir den perversen Mechanismen der Weltwirtschaftsordnung, die bei der internationalen Finanzkrise und ihren tragischen Folgen für die Menschen auf dieser Welt besonders offensichtlich wurden, genügend Beachtung geschenkt haben. Oder ob unsere Botschaft klar genug war, als wir zur Beseitigung extremer Armut in der Welt aufgerufen haben – ein Ziel, das mit einer klaren Politik und internationalen Anstrengungen in diese Richtung durchaus erreichbar wäre. Es wären sogar weit weniger Mittel notwendig als die, die heute routinemäßig für Aufrüstung und kriegerische Auseinandersetzungen eingesetzt werden.

41. Dennoch wäre es überstürzt und abwegig zu behaupten, der Ökumenische Rat der Kirchen habe seine prophetische Stimme verloren. Bei jeder Tagung des Zentralausschusses, des Exekutivsausschusses oder der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten hat der ÖRK Erklärungen und Stellungnahmen zu wichtigen Fragen von öffentlichem Interesse herausgegeben – ganz zu schweigen von unseren Vollversammlungen und den Erklärungen des Generalsekretärs. Man könnte sich sogar fragen, ob sich unsere Stimme nicht angesichts der schier unendlichen Anzahl der behandelten Themen in der Öffentlichkeit verliert. Zugleich stellen wir bei jeder Tagung fest, wie schwer es uns fällt, das eine oder andere der für unsere Gemeinschaft so dringenden Anliegen auszulassen.
42. Es hat aber in jüngerer Vergangenheit wichtige Gelegenheiten gegeben, bei denen die prophetische Stimme des ÖRK hörbar wurde. Lassen Sie mich einige Beispiele anführen. Und gestatten Sie mir, mit einem Beispiel aus meinem Land, Brasilien, zu beginnen.
43. Anlässlich eines Besuchs des ÖRK-Generalsekretärs, Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit, im Jahr 2011 haben wir dem brasilianischen Bundesstaatsanwalt eine Akte mit Tausenden von Dokumenten über Militärprozesse gegen politische Gefangene während der Militärdiktatur in Brasilien (1964-1985) übergeben. Diese Akten waren während Jahrzehnten sicher in den Archiven des ÖRK in Genf aufbewahrt worden. Sie enthielten die Zeugenaussagen der Angeklagten, die gefoltert worden waren. Die Akten waren von einer Gruppe von Anwälten heimlich fotokopiert worden, die an einem vom ÖRK getragenen Menschenrechtsprojekt teilnahmen. Das Projekt namens „Brasil: Nunca Mais!“ (Brasilien: nie wieder!) hatte seinen Sitz in der katholischen Erzdiözese von São Paulo unter Kardinal Paulo Evaristo Arns und arbeitete eng mit dem presbyterianischen Pfarrer Jaime Wright zusammen. Dieses Jahr wurde unter großer Beachtung der brasilianischen Medien zur Unterstützung der vor kurzem gegründeten Nationalen Wahrheitskommission in São Paulo eine Website eingerichtet, auf der über 900'000 elektronisch erfasste Seiten über das Projekt frei zugänglich sind. Bei der Start-Veranstaltung wurde der Beitrag des ÖRK in dieser Sache und zu diesem Projekt öffentlich gewürdigt.
44. Das zweite Beispiel, das ich erwähnen möchte, ist die Wirkung im Prozess, der zur Annahme des Internationalen Waffenhandelsabkommens bei den Vereinten Nationen führte. Dabei ist es dem ÖRK gelungen, ein breites Netzwerk von Kirchen überall auf der Welt aufzubauen, um sich bei ihren jeweiligen Regierungen für das Abkommen einzusetzen, das schließlich nach einem langwierigen Prozess von der UN angenommen wurde. Während der Konferenz zur Prüfung des Entwurfes in New York betrieb der ÖRK in enger Zusammenarbeit mit anderen Nichtregierungsorganisationen bei den Delegationen verschiedener Länder Lobbyarbeit für ein starkes und effektives Abkommen. In Gesprächen mit den Botschaftern und Vertretern verschiedener Ländern konnte der ÖRK die Überzeugung vermitteln, dass eine Regulierung des internationalen Waffenhandels unabdingbar ist, um die Anzahl der jedes Jahr überall auf der Welt getöteten oder verletzten Menschen zu reduzieren. Eine mächtige Industrielobby hat gegen das Abkommen heftigen Widerstand geleistet und stemmt sich auch jetzt noch gegen den Prozess, der letztlich zur Umsetzung eines Abkommens führen wird, das den Waffenhandel reguliert. Man hat uns scherzend darauf aufmerksam gemacht, dass es für den weltweiten Banan Handel schon lange ein Abkommen gibt, für den Waffenhandel jedoch nicht. Die Mobilisierung der Kirchen in dieser Angelegenheit ist nach wie vor wichtig, da das Abkommen erst in Kraft treten kann, wenn es von den Unterzeichnerstaaten ratifiziert worden ist.
45. Ein Beispiel für die verschiedenen Initiativen, für die sich unsere Generalsekretäre persönlich eingesetzt haben, sind die jüngsten Initiativen für gemeinsame Aktionen christlicher und muslimischer Vertreter zur Überwindung interreligiöser Gewaltakte. Zu diesen Bemühungen gehört beispielsweise ein gemeinsamer Besuch in Nigeria, ein Land in dem religiös verwurzelte Gewalt sowohl unter Christen als auch unter Muslimen Opfer gefordert hat.

46. Das vor über zehn Jahren ins Leben gerufene und erfolgreiche Begleitprogramm des ÖRK in Israel und Palästina diene als Inspirationsquelle für eine ähnliche Initiative in Kolumbien, wo seit Jahrzehnten vielfältige interne Landkonflikte herrschen und nun Gespräche für ein Friedensabkommen eingeleitet wurden.
47. In noch jüngerer Vergangenheit hat der ÖRK – häufig mit der erforderlichen Diskretion – eine Reihe anderer Initiativen für Syrien ergriffen. So organisierte er vor kurzem ein Treffen von Kirchenleitenden aus Russland, den USA, westeuropäischen Ländern und Syrien mit dem ehemaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Anan, und Lakhdar Brahimi, dem Sondergesandten der UN und der Arabischen Liga für Syrien. Ziel war es, durch gemeinsame Anstrengungen einen externen Militäreinsatz in Syrien mit unvorhersehbaren, aber sicherlich äußerst negativen Folgen für die gesamte Region zu verhindern und zu einer diplomatischen Lösung des Konfliktes in Syrien beizutragen. Über dieses Treffen wurde in der internationalen Presse berichtet.
48. Diese und andere Beispiele, die noch hinzugefügt werden könnten, belegen den berechtigten Anspruch und die Berufung des ÖRK, heute wie in der Vergangenheit auf der internationalen Bühne seine prophetische Rolle wahrzunehmen.

V. Und was sind wir in Busan aufgerufen zu tun und zu sagen?

49. Wie bei allen Vollversammlungen werden wir auch hier unsere Einheit in Christus feiern, eine Einheit, die schon sichtbar ist, wenn auch nicht in ihrer ganzen Fülle. Gleichzeitig werden wir uns erneut zu der von Gott als Gabe empfangenen Einheit verpflichten, zu der wir für immer berufen sind. Das Ziel der vollständigen Einheit, die am Abendmahlstisch gefeiert wird, wollen wir ganz sicher nicht aus den Augen verlieren. Daher wollen wir unser Engagement bekräftigen und den Delegierten der Gründungsversammlung des ÖRK in Amsterdam nachsprechen: „Wir haben den festen Willen, beieinander zu bleiben“.
50. Dies ist die zweite Vollversammlung in Asien, wo die christliche Familie als Minderheit mit und neben anderen religiösen Ausdrucksformen existiert, welche die Mehrheit bilden. Gegenseitiger religiöser Respekt und interreligiöser Dialog zur Förderung harmonischer Beziehungen zwischen den Religionen um des Friedens zwischen Völkern, ethnischen Gruppen und Religionen willen, und zur Förderung der in unserer Gesellschaft geltenden ethischen Werte, sowie die dringend notwendige Sorge für Gottes Schöpfung sind wichtige Elemente unseres ökumenischen Engagements.
51. Wir versammeln uns hier in Korea, einer Nation, die tragischerweise immer noch getrennt ist, und seit rund sechzig Jahren zwar mit einer dauerhaften Waffenruhe, jedoch ohne nachhaltigen und gerechten Frieden lebt. Wir wollen uns auf die Seite der koreanischen Bevölkerung im Süden und im Norden stellen und ihr in ihrem Schmerz der Trennung und ihrer Sehnsucht nach Wiedervereinigung zur Seite stehen. Wir erheben unsere Hände und unsere Herzen zu Gott in Fürbitte für eine Wiedervereinigung, für einen Frieden mit Gerechtigkeit, in dem die Rechte des Einzelnen und der Völker anerkannt und geschützt werden. In Psalm 85,10 heißt es: „dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen“. Für unser Zusammenkommen hier in Korea gibt es meiner Ansicht nach kein besseres Gebet als das Vollversammlungsthema selbst: „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“.
52. Während dieser Vollversammlung und gewissermaßen mit dem vorliegenden Bericht und der Annahme des Berichts von Porto Alegre nach Busan geht das Mandat des Zentralausschusses und der in Porto Alegre gewählten Präsident/innen zu Ende. Ich möchte allen für ihre Hingabe, ihr Urteilsvermögen, ihr Engagement und ihre Liebe für den ÖRK und die ökumenische Sache

- danken. In ein paar Tagen werden wir hier neue Präsident/innen und neue Zentralausschussmitglieder wählen.
53. Mit dieser Vollversammlung geht auch das Mandat des Vorsitzenden und der Vizevorsitzenden zu Ende. Ich danke den Vizevorsitzenden für ihre Unterstützung und ihre stete Bereitschaft, dem ÖRK zu dienen. Für mich persönlich war es sowohl eine Herausforderung als auch ein Privileg, als Vorsitzender des Zentralausschusses dienen zu dürfen. Es gab manche schwierige, aber noch mehr befriedigende Momente. Die Zuversicht hat über den Zweifel gesiegt.
54. Ich möchte die Unterstützung unserer Mitgliedskirchen, der ökumenischen Organisationen und all jener würdigen, die in den Lenkungsorganen Verantwortung übernommen haben, ebenso wie der Mitarbeitenden, die sich so unermüdlich für den ÖRK eingesetzt haben. Als scheidender Vorsitzender danke ich vor allem Gott dafür, dass er mich vor diese Herausforderung gestellt, mich getragen und beschützt hat, während ich im Rahmen meiner begrenzten Fähigkeiten in diesen Jahren mein Bestes getan habe, um diese Herausforderung zu meistern.
55. Eingangs erwähnte ich das Sprichwort, wonach eine Reise von tausend Meilen mit dem ersten Schritt beginnt. Ich erwähnte ebenfalls, dass wir Gott sei Dank den ersten Schritt nicht mehr zu machen brauchen, da wir in die Fußstapfen unserer Vorgänger treten können. Wir dürfen davon ausgehen, dass wir auf dieser Reise ein paar Schritte weiter gekommen sind – hoffentlich in die richtige Richtung. Doch an welchem Punkt unserer Reise sind wir nun angelangt? Wie nah sind wir am Ziel? Gott allein weiß es.
56. Wie der Apostel Paulus versichert, überwiegt die Hoffnung auch da, wo nichts zu hoffen ist (Röm 4,18). Hoffnung ist nicht der Glaube an unsere Fähigkeiten, sondern der Glaube an Gottes Verheißung, die niemals versagt. Der brasilianische römisch-katholische Erzbischof Helder Camara sagte einst während der Unterdrückung, das Land brauche „abrahamitische Minderheiten“, Menschen, die den herrschenden Mächten zum Trotz Gottes Ruf folgen und ihr Leben dem Kommen des Reichs Gottes widmen: Menschen, die auf die Verheißung Gottes, in dem wir eins sind, zu vertrauen wagen; auf den Gott, der uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden weist. Lasst uns zuversichtlich weiter gehen und auch auf dieser Vollversammlung unsere Reise fortsetzen!